



Startseite > Beruf & Bildung > Wie zeitgemäß sind Bundesjugendspiele noch?

Große Motivation oder unfairer Wettbewerb?

„Es war einfach jedes Mal pure Demütigung“: Wie zeitgemäß sind die Bundesjugendspiele noch?



Feedback

Die Bundesjugendspiele polarisieren. Kinder werden zum Sport motiviert, meinen die einen. Vielen vergeht die Lust an der Bewegung, sagen die anderen. Sollten die Bundesjugendspiele für alle Kinder verpflichtend sein?



Milena Wurmstädt
14.06.2023, 05:30 Uhr



„Bewegung macht glücklich!“, schreibt [das Kuratorium der Bundesjugendspiele](#). Diese Freude sollen die Bundesjugendspiele fördern. Doch längst nicht alle finden, dass sie diesem Anspruch gerecht werden. „Es war einfach jedes Mal pure Demütigung“, [meint zum Beispiel Tiktok-Userin Feli](#), die 3,8 Millionen Follower hat. Sie kritisiert, dass alle Kinder gezwungen wurden, an den Spielen teilzunehmen. Sie ist damit nicht alleine: „Mit Leistungsdruck und Zwang vergeht gerade den Kindern der Spaß am Sport, bei denen er eigentlich geweckt werden sollte“, sagt auch Christine Finke, die schon 2015 eine Petition startete, um die Bundesjugendspiele abzuschaffen. Die Bundesjugendspiele seien nicht mehr zeitgemäß.

Immerhin ist das Konzept schon ein paar Jahrzehnte alt. Seit 1979 müssen alle westdeutschen Schulen den Wettkampf einmal im Jahr im Turnen, in der Leichtathletik oder im Schwimmen durchführen. An einem Tag im Jahr messen sich Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Disziplinen. Je besser sie sich schlagen, desto mehr Punkte bekommen sie. Die Besten erhalten eine Ehrenurkunde. Alle anderen erhalten Sieger- und Teilnahmeurkunden.

In Ostdeutschland gab es ab 1964 die Kinder- und Jugendspartakiade. Der Wettkampf fand in unterschiedlichen Bereichen statt; unter anderem Radfahren, Turnen und Segeln. Nach der Wende entstanden die Kinder- und Jugendsportspiele, die auch heute noch in vielen ostdeutschen Bundesländern stattfinden. Auch ostdeutsche Schulen sind heute verpflichtet, die Bundesjugendspiele durchzuführen. Bis zur zehnten Klasse müssen, wie in Westdeutschland auch, alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen.



Das Leben und wir

Der Ratgeber für Gesundheit, Wohlbefinden und die ganze Familie - jeden zweiten Donnerstag.

Abonnieren

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Dominic Ullrich, Mitglied der Kommission der Bundesjugendspiele, findet das gut so. Denn, so sein Argument: Kinder in Deutschland sitzen zu viel. Nur rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen bewegt sich rund 60 Minuten am Tag, so wie die WHO es empfiehlt. Zu diesem Schluss kamen [Forschende der Technischen Universität München](#). Damit liegt Deutschland unter anderem hinter Finnland, den USA und Kroatien. Durch die Pandemie hat sich die Situation noch mal verschärft. Ullrich findet: „Die Bundesjugendspiele können ein Türöffner für Kinder sein, die sonst wenig Sport machen.“ Alle Schülerinnen und Schüler würden an den sportlichen Wettkampf herangeführt, auch jene, die nicht aus einem sportlichen Elternhaus kommen. Und gerade die gelte es auch zu fördern.

Sollten die Bundesjugendspiele für alle verpflichtend sein?

Ganz anders sehen das Kritikerinnen wie Christine Finke. Die Teilnahme sollte freiwillig sein, finden sie. „Wer Legasthenie hat, muss auch nicht beim Vorlesewettbewerb teilnehmen“, so Finke. Ein Wettkampf, bei dem Einzelne schon vorher wissen, dass sie chancenlos sind, sei sinnlos und unfair. „Viele glauben bis ins Erwachsenenalter, sie seien unспортlich, was fatal ist, denn eine positive Einstellung zum Sport und zum eigenen Körper dient nicht nur dem psychischen Wohlbefinden, sondern beugt auch langfristig Bewegungsarmut und körperlichen Erkrankungen vor“, heißt es in ihrer Petition.

Mehr zum Thema



[Gefahren digitaler Medien](#)

+ [Psychotherapeutin warnt: Welche negativen Folgen die Dauernutzung von Handy und Co. für Kinder hat](#)



[Fluch oder Segen?](#)

+ [GPS-Tracker für Kinder: Ich folge dir, wohin du auch gehst](#)



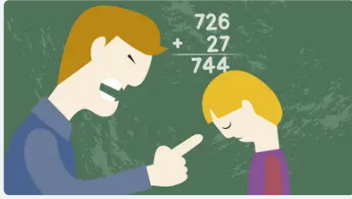
[Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung](#)

„Hätte emotionale Unterstützung gebraucht“: Luisa pflegte schon als Kind ihre schwer kranke Mutter

„Verliererkarrieren müssen wir unbedingt verhindern“, sagt auch Sportprofessor Filip Mess von der TU München. Dauerhafter Misserfolg im Sport sei sehr schädlich und könne dazu führen, dass Kinder und Jugendliche jede Art von Sport vermeiden. Trotzdem findet er es aber gut, dass alle Kinder teilnehmen müssen. „Bei den Bundesjugendspielen sollen und dürfen alle mitmachen – und das ist gut so.“ Für leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler gebe es ja Wettbewerbe wie Jugend trainiert für Olympia. „Die Bundesjugendspiele können auch für Kinder, die nicht leistungsorientiert Sport treiben, eine wichtige Erfahrung sein“, meint Mess.

Entscheidend sei, wie Lehrkräfte die Leistung im Sport thematisierten und sich verhielten. Er empfiehlt, vor den Spielen mit den Kindern und Jugendlichen gezielt darüber zu sprechen, dass alle Menschen unterschiedliche Voraussetzungen haben. Lehrpersonen

sollten die Anstrengung, also das individuelle Leisten der Kinder, genauso wertschätzen wie ihre Leistung. Sie sollten also den untrainierten Jungen, der beim Ausdauerlauf bis zum Ende durchhält, genauso loben wie die Schülerin, die am schnellsten sprintet.



„Demütigungen sind im Schulalltag so verankert, dass es vielen gar nicht auffällt“

Demütigungen gehören in vielen Schulen zum Alltag – auch heute noch, obwohl sich die Maßnahmen verändert haben. Begünstigt das System Schule derlei Fehlverhalten durch Lehrkräfte?

Jetzt mit Plus-Abo lesen

Erfolge können auch motivieren

Denn Erfolge könnten eben auch Positivspiralen in Gang setzen, meint Mess. Solche Entscheidungen können für das ganze Leben Konsequenzen haben. „Kinder, die Sport machen, bewegen sich auch als Erwachsene mehr“, so Mess. Außerdem betont er: „Die meisten Kinder haben Lust und Spaß daran, etwas zu leisten, das wissen wir aus Studien sehr gut.“ Dominic Ullrich findet, dass Kritikerinnen und Kritiker der Bundesjugendspiele nicht vergessen sollten, wie wichtig Wettbewerbe für Kinder sind. „Auch außerhalb des Unterrichts machen Kinder Wettrennen.“ Bei den Bundesjugendspielen könnten sie lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen. Konkurrenz und Wettkampf seien Bestandteil der kindlichen Entwicklung und tief in unserer Gesellschaft verankert.

Dass die Bundesjugendspiele motivieren könnten, bestreitet Finke nicht. Doch sie findet nicht, dass das die Spiele rechtfertigt: „Es mag Menschen geben, für die die Bundesjugendspiele gut waren – aber das wiegt nicht den Schaden auf, den die Spiele für so viele andere haben.“ Um zu lernen, mit Misserfolg umzugehen, gebe es außerdem viele andere Möglichkeiten, dafür brauche es keine Bundesjugendspiele.

Mehr zum Thema



Moderne Hirnforschung und alte Rollenbilder

+ Warum der Mutterinstinkt ein Mythos ist



Kolumne „Eltern – Kinder – Emotionen“

Hausaufgaben: Wenn sie zu einem großen Wust aus Unlust und Überforderung werden – was dann?



Gesundheit von Eltern und Kindern hängt voneinander ab

„Wer das Wohl seiner Kinder im Sinn hat, muss auch das eigene Wohl mitbetrachten“

Seit 2001 gib es eine Form für Grundschulen

Das Bundesfamilienministerium, das für die Bundesjugendspiele verantwortlich ist, ist sich der Kritik durchaus bewusst. Deshalb schuf es 2001 zusätzlich zum traditionellen Wettkampf ein neues Format. Dieses heißt „Wettbewerb“ und wird in Grundschulen durchgeführt. Dabei soll der Fokus nicht auf „traditionellen Normen und Übungsformen liegen“. Stattdessen sollen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel möglichst zielgenau auf einen bestimmten Punkt springen oder beim Sprint Hindernisse bewältigen. Der Wettbewerb soll Geschicklichkeit fördern. Urkunden und Leistungstabellen gibt es trotzdem. Allerdings ist die Bewertung oft weniger streng als beim traditionellen Wettkampf. Beim Weitsprung werden zum Beispiel nicht die gesprungenen Meter notiert, sondern das Feld in bestimmte Zonen aufgeteilt. Beim Wettbewerb haben Lehrkräfte mehr Spielraum: Sie können die Übungen nach Belieben anpassen.



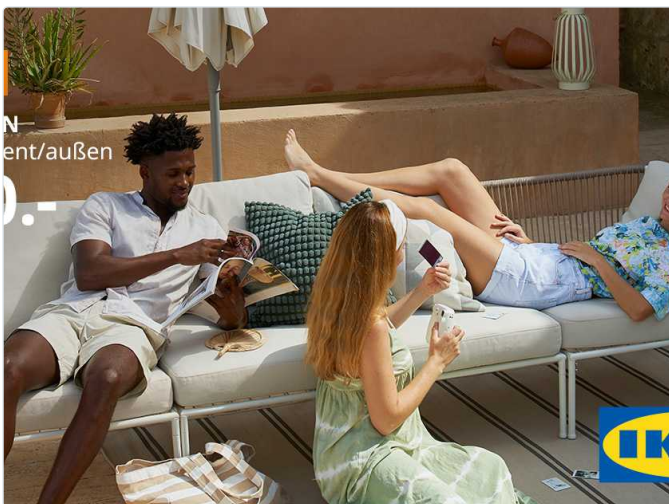
Setzen, Sechs: Warum der Widerstand gegen das Notensystem in den Schulen wächst

Noten- und Leistungsdruck setzen vielen Schülerinnen und Schülern massiv zu. Aussagekräftig sind Ziffernzeugnisse auch nur bedingt, sagen Expertinnen und Experten. Trotzdem wird an der altbewährten Leistungsbeurteilung festgehalten. Warum nur?

Dass es nach wie vor Verbesserungsbedarf für die Bundesjugendspiele gibt, sehen auch ihre Befürworter. Ullrich findet, dass sich die Schülerinnen und Schüler beim Wettkampf selbst mehr bewegen sollten: „Die Kinder verbringen viel zu viel Zeit damit, in der Schlange zu warten.“ Mess plädiert dafür, die persönliche Leistung der Kinder stärker zu bewerten. „Für Kinder ist es sehr wichtig und motivierend zu merken, dass sie sich selbst verbessern – bei den Bundesjugendspielen werden sie aber vor allem untereinander verglichen.“ Außerdem findet er, dass das Gemeinschaftsgefühl stärker betont werden könnte. „Ich würde mir mehr Gruppenaufgaben mit kooperativem Charakter für die Bundesjugendspiele wünschen.“

Diesen Ansatz verfolgen manche Schulen schon heute, indem sie statt der Bundesjugendspiele ein Sportfest organisieren. Konsequenzen müssen die Schulen nicht fürchten, wenn sie sich weigern, die Bundesjugendspiele durchzuführen. Bei den alternativen Ansätzen treten Schulklassen zum Beispiel in Mannschaften gegeneinander an. Nicht was der Einzelne leistet, sondern was alle zusammen schaffen soll so im Vordergrund stehen.

Anzeige



IKEA Deutschland GmbH & Co. KG
Neues für den Sommer.

outbrain

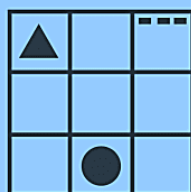
Anzeige



Alpentherme Gastein
Thermenurlaub mit unbegrenztem Thermenzugang

Sudoku

Löse den Klassiker unter den Logikrätseln.



RND.de

Spielen Sie unser tägliches Sudoku

Kreuzworträtsel

Teste dein Allgemeinwissen und
suche die Lösungswörter.



RND.de

Kreuzworträtsel online spielen - täglich ein neues Rätsel

Anzeige